

# Schiff, Trommel und Behälter: Mythische Vorstellungen rund um das Wort *fune*, gezeigt am Beispiel des Susanoo-Mythos

Vortrag beim Jahrestreffen des AJR, 3. Mai 2013

David Weiß, Universität Tübingen

## 1. Einleitung

Susanoo<sup>1</sup> ist eine der zentralen Gestalten in der japanischen Mythologie. Als Rivale der Sonnengöttin Amaterasu 天照 und Lokalheld der Izumo 出雲-Region spielt er eine wichtige Rolle in den Hauptwerken der japanischen Mythologie, dem *Kojiki* (古事記; 712) und dem *Nihon shoki* (日本書紀; 720).<sup>2</sup> Ein Aspekt, der jedoch weniger bekannt ist und auch eher selten in der Forschung thematisiert wird, ist Susanoos enge Verbindung zur koreanischen Halbinsel.<sup>3</sup>

Einer Variante des *Nihon shoki* zufolge (I: 8, Var. 4; NKBT LXVII: 127) begab sich Susanoo nach seiner Verbannung aus dem Hohen Himmelsgefilde zusammen mit seinem Sohn Isotakeru 五十猛 nach Silla (新羅国, Shiraki no Kuni) im Südosten der koreanischen Halbinsel. Hier wohnten Vater und Sohn für eine Weile in dem Ort Soshimori 曾尸茂梨, doch Susanoo wollte nicht dortbleiben. Also baute er sich ein Boot aus Lehm und setzte, wiederum in Begleitung seines Sohnes, nach Izumo über. Hier tötete er eine menschenfressende Riesenschlange und Isotakeru pflanzte Baumsamen, die er aus dem Hohen Himmelsgefilde (高天原, Takama ga Hara) mitgebracht hatte. Eine ausführlichere Fassung derselben Erzählung findet sich im *Sendai kuji hongji* 先代旧事本紀 (vgl. Bentley 2006: 176-180).<sup>4</sup>

Im vorliegenden Text analysiere ich diese Erzählung – oder genauer gesagt ein Motiv daraus, nämlich Susanoos Meeresüberquerung in einem Lehmboot. Im Vergleich mit chinesischen, koreanischen und okinawaischen Mythen zeige ich, dass komplexe mythische Vorstellungen mit diesem Motiv verbunden sind, die über einen großen Teil Ostasiens verbreitet waren, und zeichne die Entwicklung dieser Vorstellungen nach. Aufgrund der teils schwierigen Quellenlage greife ich dabei auch auf archäologische und linguistische Daten zurück.

Wenn dieses Motiv – eine Meeresüberquerung in einem Boot aus Lehm – des Susanoo-Mythos' in der japanischen Forschung überhaupt thematisiert wird, so wird es meist mit Einwanderern von der koreanischen Halbinsel in Zusammenhang gebracht. Das ist sicher eine richtige aber dennoch unvollständige Darstellung, denn in diesen Interpretationen wird Susanoo oft einfach als Anführer einer Gruppe koreanischer Einwanderer aufgefasst, die neue Techniken der Metallurgie nach

---

<sup>1</sup> Der Name wird je nach Quelle unterschiedlich geschrieben, z.B. im *Kojiki* als 須佐之男, im *Nihon shoki* als 素戔鳴 und im *Izumo Fudoki* (出雲風土記; 733) als 須佐能袁.

<sup>2</sup> Für eine ausführliche Darstellung des Forschungsstandes zur Gottheit Susanoo siehe Yamada (2001: 37-101) sowie Ōbayashi (2004).

<sup>3</sup> Siehe jedoch Grayson (2001), Mishina (1971) sowie Ōbayashi (1986: 118-122).

<sup>4</sup> Das *Sendai kuji hongji* wurde zwar lange Zeit als ein heianzeitliches Werk angesehen, das auf dem *Kojiki*, *Nihon shoki* und dem *Kogo shūi* (古語拾遺; 808) basiere, John Bentley (2006) hat jedoch überzeugend dargelegt, dass es höchstwahrscheinlich bereits vor dem *Kogo shūi* entstanden ist und auf Quellen zurückgriff, die älter sind als das *Kojiki* und das *Nihon shoki*.

Izumo gebracht habe (vgl. Mizuno 1972: 198-199). Warum Susanoos Boot im Mythos aus Lehmerde besteht, wird dabei meist nicht erklärt. Meines Erachtens handelt es sich hierbei um ein Motiv, das koreanische Einwanderer mit nach Izumo gebracht haben. Die Erzählung ist demnach also nicht als eine ausgeschmückte Darstellung des historischen Ereignisses der Einwanderung einer bestimmten Gruppe von der koreanischen Halbinsel zu verstehen, sondern als eine Geschichte, die diese Einwanderer aus ihrer Heimat mitbrachten.

## 2. Das irdene Boot

Das irdene Boot ist ein weitverbreitetes Märchenmotiv in Ostasien.<sup>5</sup> Seki Keigo (1963: 9-14) führt für Japan das Märchen vom Hasen und Bären an, in dem der Hase dem Bären eine Reihe von Streichen spielt. Am Ende überredet der Hase den Bären, mit ihm fischen zu gehen. Der Hase baut sich ein Boot aus Holz, der Bär baut seines auf Anraten des Hasen aus Erde. Im Fluss rammt der Hase das Boot des Bären und bringt es so zum Kentern. Der Bär ertrinkt. Der Hase zieht seinen Leichnam ans Ufer und macht eine Suppe aus ihm, die er genüsslich verspeist. Wolfram Eberhard (1941: 209-211) erwähnt eine ähnliche Geschichte für Südchina. Hier spielen ein gerissener Mann und sein dummer Schwiegervater die Hauptrollen.

Das Motiv des Lehmboots spielt aber auch eine Rolle in der Gründungsmythe der chinesischen Pa-Völker. Um einen Anführer zu wählen, unterzogen sich die Clanoberhäupter der fünf Clans von Pa einem Ordal: Jeder bestieg ein Boot aus Ton. Alle Boote bis auf eines sanken. Der Sieger namens Lin-chün wurde folglich zum Anführer bestimmt. Später stieg er erneut in sein Boot aus Ton und fuhr darin den Salzfluss hinauf, wo er die insektenförmige Salzgöttin tötete, die zusammen mit den anderen Insekten die Sonne verdunkelt hatte (vgl. Eberhard 1942: 346-347). Die strukturelle Ähnlichkeit zum Susanoo-Mythos ist offensichtlich, wie bereits Nelly Naumann (1971: 228) feststellte. Auch Susanoo fuhr dem *Nihon shoki* zufolge in seinem irdenen Boot den Hi-Fluss hinauf und tötete dort eine Riesenschlange, bei der es sich wohl um die Flussgottheit handelt. Wie Lin-chün die Ahnengottheit der Pa-Völker ist, könnte es sich bei Susanoo also um den Ahnengott einer Volksgruppe in Izumo handeln. Wenn man annimmt, dass der Mythos vom Festland nach Izumo gewandert ist – und das erscheint durchaus plausibel –, so wird es wahrscheinlich, dass auch diese Volksgruppe eine Verbindung zum Kontinent hatte. Eberhard (1942: 386) lokalisiert das Zentrum der Pa-Kultur in Westchina, weist aber auch darauf hin, dass es große Ähnlichkeiten zur südchinesischen Yüeh-Kultur gibt. Er hält daher einen regen kulturellen Austausch zwischen Pa und Yüeh für wahrscheinlich. Die Yüeh waren wiederum große Seefahrer und Spuren ihrer Kultur lassen sich sowohl auf der koreanischen Halbinsel als auch auf den japanischen Inseln nachweisen (Eberhard 1968: 416, 432-433). Nelly Naumann (1971: 218-229) hat insbesondere die Ähnlichkeit der Yüeh-Kultur und der Izumo-Kultur aufgezeigt.

---

<sup>5</sup> Vgl. zum Folgenden auch Naumann (1971: 228) sowie Antoni (1982: 164-167).

### 3. Die Trommel als Boot<sup>6</sup>

Auch im Gebiet der Yüeh-Kultur kommt das Motiv des irdenen Boots und sogar des bronzenen Boots vor. Eberhard vermutet hier eine Gleichsetzung von Boot und Trommel. Ursprünglich seien in Südchina Holzschlitztrommeln verbreitet gewesen, die aufgrund ihrer Form und ihres Materials an Einbäume erinnerten, eine Art von Boot, die in den südchinesischen Küstenregionen ebenfalls verbreitet war. So wurden Boot und Trommel gleichgesetzt. Diese Identifikation hatte auch weiterhin Bestand, als tönerner und bronzene Trommeln aus dem Nordwesten in die südlichen Gebiete gelangten. Auf diese Weise, so Eberhard, entstand die Idee des Schiffes-ordals. Als Beispiel führt er einen Mythos der Miao an: Bei einer großen Flut wurden zwei Paare jeweils in eine Trommel eingeschlossen. Eine war aus Eisen und sank, aus der zweiten stiegen nach dem Ende der Flut die ersten beiden Menschen heraus (vgl. Eberhard 1968: 368-369, 373).

Auch in Japan finden wir einen schwachen Abklang dieser Gleichsetzung von Schiff und Trommel und zwar in dem Wort ‚*ukefune*‘. Auf einem solchen *ukefune* 覆槽 führt dem *Nihon shoki* zufolge Ama no Uzume 天鈿女 ihren stampfenden Tanz auf, mit dem sie Amaterasu aus der Felsenhöhle hervorlockt (I: 7; NKBT LXVII: 113). Das *Engi shiki* (延喜式; 928) berichtet, dass beim *chinkonsai* 鎮魂祭 eine Priesterin (大御巫, *ōmikannagi*) auf einem *ukefune* 宇氣槽 den Takt für die Hofmusiker stampft, mit einem Speerende auf das Instrument schlägt und dabei von eins bis zehn zählt (vgl. Bock 1970: 94-95, Anm. 306, 307; Sakamoto et al. 1967: 561-562, Anm. 84). Das *Kogo shūi* (古語拾遺; 808) stellt explizit eine Verbindung zwischen dem Mythos und der Zeremonie her (Florenz 1919: 422; vgl. auch Matsumae 1980). ‚*Ukefune*‘ ist also die Bezeichnung für eine Art von Trommel, wörtlich übersetzt bedeutet es jedoch „umgedrehter Kübel“ (vgl. Sakamoto et al. 1967: 561-562, Anm. 84).

### 4. Das *utsubo*-Konzept

Neben der Bedeutung „Schiff“ kann das Wort ‚*fune*‘ also auch eine Art von Gefäß oder Behälter bezeichnen, wie auch die Komposita *sakabune* (酒槽<sup>7</sup>, „Sakeschale“) oder *umabune* (馬槽, „Pferdetrog“) zeigen (vgl. Oka 2012: 401). Selbst Särge wurden früher als „*fune*“ bezeichnet (ebd. 404). Wenn man sich nun fragt, was all diese Dinge gemeinsam haben, so lautet die Antwort, dass sie innen hohl bzw. leer sind. Hier bietet sich ein Anknüpfungspunkt an das sogenannte *utsubo*-Konzept, das auf Yanagita Kunio (1968a und b) und Origuchi Shinobu (1984) zurückgeht und von Cornelius Ouwehand (1964) verfeinert wurde. *Utsubo* うつぼ oder *utsuro* うつろ bedeutet „leer“, „hohl“. Yanagita und Origuchi untersuchten unter diesem Schlagwort religiöse Vorstellungen, die mit Behältern zusammenhängen, und stellten fest, dass Behälter in verschiedenen Formen wie z.B. Flaschenkürbisse, Truhen oder Tongefäße in Volkserzählungen und Legenden häufig als Aufenthaltsort von Seelen oder Gottheiten vorkamen. In den Gründungslegenden vieler Schreine treibt die dort verehrte Gottheit in einem solchen Behälter über das Meer an oder schwebt in einem

<sup>6</sup> Vgl. zum Folgenden auch Antoni (1982: 164-167).

<sup>7</sup> Im *Kojiki* (NKBT I: 86) findet sich auch die Schreibweise 酒船.

solchen Gefäß vom Himmel herab. Obwohl – oder gerade weil – diese Behälter leer waren, glaubte man, sie seien von einer übernatürlichen Kraft erfüllt (vgl. Ouwehand 1964: 121-123, Antoni 1988: 119).

Im *Nihon shoki* (III; NKBT LXVII: 209, 215-217) und im *Sendai kuji hongji* (Bentley 2006: 163) wird berichtet, wie Nigi-haya-hi 饒速日, die Ahnengottheit des Mononobe 物部-Clans, in einem Himmlischen Felsenboot (天磐船, *ama no iwafune*) aus dem Hohen Himmelsgefilde nach Yamato schwebt.<sup>8</sup> Es gibt jedoch auch etliche Beispiele, in denen derartige *utsubo*-Behälter an der Küste antreiben. Einer Erzählung des *Ryūkyū koku yurai ki* (琉球国由来記; 1713) zufolge lebte einst ein Paar auf der Insel Kudaka 久高島, südöstlich der Hauptinsel Okinawa 沖縄. Als der Mann eines Tages zum Fischen ging, wurde ein weißer Kessel angespült, der Samen von verschiedenen Getreide- und Baumarten enthielt, die es vorher nicht auf der Insel gegeben hatte (vgl. Mabuchi 1964: 9). Es wird wohl implizit vorausgesetzt, dass dieser Kübel aus Nirai Kanai stammt, einem paradiesischen Land jenseits des Meeres, das auch die Seelen der Verstorbenen beherbergt.<sup>9</sup>

## 5. Bootsfahrt ins Totenreich

Klaus Antoni (1982: 167-171) hat die zirkumpazifische Verbreitung des Motivs vom Jenseitsboot, das die Seelen der Verstorbenen ins Reich der Toten geleitet, nachgewiesen. Ich möchte das Problem hier aus archäologischer Sicht neu aufgreifen. Wie bereits erwähnt, führt Oka Masao auch die Bedeutung „Sarg“ für das Wort ‚*fune*‘ an. Leider nennt er keinen Beleg für diese Bedeutung. Hält man sich jedoch vor Augen, dass es im Japan des 3. und 4. Jahrhunderts üblich war, hochrangige Persönlichkeiten in bootsförmigen Holzsärgen zu begraben (vgl. Hōjō 2004: 296-297), so wird deutlich, dass das Boot in den damaligen Jenseitsvorstellungen eine wichtige Rolle einnahm. Hōjō Yoshitaka (2004: 299) vermutet den Ursprungsort dieser Säрге im südlichen China, „von wo aus sie sich über die koreanische Halbinsel bis in die Küstenregionen der japanischen Inselkette ausbreiteten.“ Das Material der bootsförmigen Säрге wandelte sich im Laufe der Zeit: Ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts wurde vermehrt Stein verwendet (Hōjō 2004: 300). Könnte hierin ein Erklärungsansatz für die Idee des Himmlischen Felsenboots liegen?<sup>10</sup>

<sup>8</sup> Bentley (2006: 163, Anm. 51) weist auf die Ähnlichkeit dieser Episode zum koreanischen Mythos von Tan'guns Abstieg aus dem Himmel hin, die unter anderem in ähnlichen Ortsnamen zum Ausdruck kommt.

<sup>9</sup> In vielen anderen Erzählungen von den Ryūkyū 琉球-Inseln wird explizit berichtet, dass das Getreide aus Nirai Kanai stamme (vgl. Mabuchi 1964: 6-18).

<sup>10</sup> Hirata Atsutane (1976: 46) sah das Himmlische Felsenboot als Transportmittel an, in dem Gottheiten aus dem Hohen Himmelsgefilde auf die Erde reisen konnten, und setzte es aufgrund dieser Funktion mit der Himmlischen Schwebelücke (天浮橋, *Ama no Ukihashi*) gleich (vgl. auch Wachutka 2013: 4). Meines Erachtens deutet die Erwähnung des Himmlischen Felsenboots auf eine Vermischung der Vorstellungen von einem Reich der Götter jenseits des Meeres bzw. im Himmel hin. In diesem Zusammenhang darf auch nicht vergessen werden, dass ‚*ama*‘ sowohl Himmel (天) als auch Meer (海) bedeuten kann (vgl. Matsumoto/Ōbayashi 1975: 262).

Auch bootsförmige *haniwa* (埴輪, Figuren aus ungebranntem Ton) und *sue* 須恵-Ware (eine Keramikart), die in der Kofun-Zeit häufig als Grabbeigaben auftreten, legen den Schluss nahe, dass die Vorstellung einer Bootsfahrt ins Reich des Todes existierte. Zwar wurden diese Grabeigaben von Archäologen lange Zeit als Hinweis darauf gewertet, dass die dort Bestatteten zu Lebzeiten im auswärtigen Austausch tätig gewesen seien, doch der Fund reich verzierter Schiffs-*haniwa* am Takara-zuka-Grabhügel 宝塚古墳 Nr. 1 (Präfektur Mie 三重県, Anfang 5. Jh.) sowie vergleichbare Schiffsdarstellungen, die in zylindrische *haniwa* eingeritzt sind (Präfektur Nara 奈良県, 4. Jh.) oder an Grabwände in Kyūshū gemalt wurden (6. Jh.), haben zu einem Umdenken geführt: „Fasst man dieses Material zusammen, dann kommt man in all diesen Fällen nicht umhin, die Schiffe als ein Fahrzeug zu verstehen, welches die Seele nach dem Tod ins Jenseits befördert.“ (Takahashi 2004: 371) Derartige Schiffskeramiken wurden auch auf der koreanischen Halbinsel ausgegraben (Wieczorek/Steinhaus 2004: 239).

Bekanntlich bestehen sowohl *haniwa* als auch *sue*-Ware aus Ton. Hier bietet sich eine mögliche Erklärung für das ungewöhnliche Material, aus dem Susanoos Boot im Mythos besteht. Die Technologie zur Herstellung der *sue*-Ware gelangte etwa zu Beginn des 5. Jahrhunderts von der koreanischen Halbinsel nach Japan. Zur Produktion dieser Keramik wurde eine neue Art von Brennofen benötigt, in dem sich Temperaturen von 1100-1200°C erreichen ließen (Sakai 2004: 360). Diese Brennöfen ermöglichten auch neue Techniken der Metallverarbeitung und führten zusammen mit der „Übernahme von Wissenschaft und Kunst, Philosophie und Religion“ von der koreanischen Halbinsel zu einem „Zivilisationsschub“, der im Bereich des Beginns des 5. Jahrhunderts auf der japanischen Inselkette einsetzte“ (Shiraishi 2004: 333). Es scheint wahrscheinlich, dass der Mythos von Susanoos Überfahrt in einem Lehmboot im historischen Kontext dieses Zivilisationsschubs zu verorten ist.

## 6. Kulturbringer von jenseits des Meeres

Sollte diese Hypothese zutreffen, so müsste man in Susanoo den Bringer neuer Kulturtechniken von der koreanischen Halbinsel sehen. Das Motiv des Kulturheros, der aus einem Land jenseits des Meeres kommt und neue kulturelle Errungenschaften mit sich bringt, ist sowohl auf dem japanischen Archipel als auch auf der koreanischen Halbinsel weit verbreitet. Das bekannteste Beispiel für Japan dürfte die zwergenhafte Gottheit Sukuna-bikona 少名毘古那 sein, die in einem kleinen Boot, das aus einer Flaschenkürbisähnlichen Pflanze besteht, aus Tokoyo no Kuni 常世国, dem Land der Ewigkeit, nach Izumo gelangt und den Menschen die Medizin bringt (vgl. Antoni 1988, besonders 112-137).

Auch auf der koreanischen Halbinsel kommt die Vorstellung eines Kulturbringers von jenseits des Meeres vor, allerdings enthalten die koreanischen Mythen ein zusätzliches Element: Der Kulturheros heiratet in die dortige Königsfamilie ein. Zur Veranschaulichung seien hier drei Beispiele angeführt. Das *Samguk yusa* (13. Jh.) enthält den Abstammungsmythos des Sök-Clans, einer der Königsfamilien von Silla. Dieser Erzählung zufolge fand eine alte Fischerin eines Tages ein Boot am

Meeresufer, das eine Truhe enthielt. Als sie die Truhe öffnete, kamen ein hübscher Junge zum Vorschein sowie die sieben Schätze<sup>11</sup> und einige Sklaven. Der Junge erzählte, er sei T'arhae, ein Königssohn aus einem fernen Land, der aus einem Ei geboren worden sei. Sein Vater hätte diese wundersame Geburt als ein schlechtes Vorzeichen gedeutet und ihn daher in einem Boot ausgesetzt. Nachdem er seine Geschichte erzählt hatte, machte sich T'arhae zur Hauptstadt auf, wo er sich durch eine List das Haus eines Adligen erschwindelte. T'arhaes Gerissenheit kam dem König zu Ohren, der ihm daraufhin seine älteste Tochter zur Frau gab und ihn zu seinem Nachfolger machte (vgl. Grayson 2001: 103-105).

Dasselbe Werk berichtet auch den Mythos von Hwangok, einer Königstochter, die in einem Boot mit rotem Segel aus einem fernen Land nach Kaya im Süden der koreanischen Halbinsel kam. Ihren Eltern war im Traum eine Gottheit erschienen, die sie anwies, dem unvermählten König von Kaya ihre Tochter als Braut zu schicken. Hwangok erreichte die Küste Kayas in Begleitung von Sklaven und brachte wertvolle Seidenstoffe, Gold, Silber, Juwelen und andere Kostbarkeiten mit sich. Außerdem schenkte sie dem König gedämpfte Datteln und einen heiligen Pfirsich – beides magische Früchte aus dem taoistischen Reich der Unsterblichen (ebd. 110-113).

Das *Koryō-sa* (1454) berichtet einen Mythos, der im Hinblick auf die japanisch-koreanischen Beziehungen im Altertum äußerst interessant ist. Am Anfang gab es auf der Insel T'amna<sup>12</sup> keine Menschen. Dann stiegen drei göttliche Männer aus dem Boden. Sie gingen jagen, aßen das Fleisch der erbeuteten Tiere und kleideten sich in ihre Felle. Eines Tages sahen sie, wie eine hölzerne Kiste, die in purpurrotes Tuch gewickelt war, an die Küste getrieben wurde. In der Holzkiste befanden sich ein Gesandter sowie eine steinerne Kiste. In der Steinkiste wiederum waren drei junge Frauen, verschiedene Arten von Ponys und Kälbern sowie die fünf Getreidesorten enthalten. Der Gesandte erklärte, dass es sich um die drei Töchter des Königs von Japan handle, die dieser den drei Männern von T'amna als Bräute geschickt habe. So erlernten die drei Männer die Landwirtschaft und die Bevölkerung wuchs und gedieh (ebd. 118-119).

In allen drei Erzählungen kommt ein Mensch von jenseits des Meeres, bringt neue Kulturgüter oder -techniken mit sich und heiratet in die Königsfamilie ein. Diese Elemente lassen sich auch im Susanoo-Mythos feststellen. Susanoo kommt von jenseits des Meeres (Silla) und bringt Baumsamen aus dem Hohen Himmelsgefilde mit, die sein Sohn auf den japanischen Inseln aussät. Er tötet die menschenfressende Schlange und findet den meisten Varianten des Mythos' zufolge ein magisches (metallenes) Schwert in ihrem Schwanz. Er kann daher auch als Bringer der Metallkultur angesehen werden. Danach heiratet er Kushiinada-hime 奇稻田姫, die Tochter einer lokalen Gottheit, und gründet mit ihr eine Dynastie (vgl. Grayson 2002).

---

<sup>11</sup> Unter den sieben Schätzen werden unterschiedliche Kostbarkeiten verstanden. Interessanterweise sollen auch die sieben Glücksgötter diese sieben Schätze mit sich gebracht haben, wenn sie an Neujahr in ihrem Schatzschiff im Hafen einliefen (vgl. Antoni 1998: 128-129).

<sup>12</sup> Das ist die heutige Insel Cheju südlich der koreanischen Halbinsel.

Übrigens liefert das *utsubo*-Konzept auch eine Erklärung für die kistenartige Form der Boote in den koreanischen Mythen. Yanagita (1968b: 171) hat sich in einem Aufsatz mit den sogenannten *utsubo-bune* beschäftigt. Er vermutet, dass es sich dabei ursprünglich um eine Bezeichnung für Einbäume gehandelt habe, also Schiffe, die aus einem einzelnen ausgehöhlten Baumstamm bestehen. Als diese Art von Booten jedoch außer Gebrauch kam, hätten die Japaner die Bedeutung des Wortes im Laufe von Generationen vergessen und so sei die Idee von Schiffen mit einem „Deckel“ in den Volkserzählungen entstanden. Leider bleibt Yanagita eine Erklärung dafür schuldig, warum eine Bezeichnung, die wörtlich übersetzt „hohles Boot“ bedeutet, Assoziationen mit einem Deckel wecken soll. Ich halte es für wahrscheinlicher, dass die merkwürdige Form der Schiffe von der Vorstellung herrührt, dass verschlossenen Behältern eine magische Kraft innewohnen könne, die im Moment des Öffnens freigesetzt wird. Eine ähnliche Vorstellung wird beispielsweise in der Erzählung von Urashima Tarō 浦島太郎 sichtbar.<sup>13</sup> Die Übertragung dieses Konzepts auf Schiffe lässt sich wiederum mit der Vieldeutigkeit des Wortes ‚*fune*‘ erklären. Eine ähnliche Erklärung führt Origuchi an: Er verweist auf die Erzählungen von Kaguya-hime かぐや姫<sup>14</sup>, Momotarō 桃太郎<sup>15</sup> sowie die zahlreichen koreanischen Mythen, in denen ein Held aus einem Ei geboren wird, und erklärt, dass diese Helden wie in einem Kokon zunächst eine Art Metamorphose durchlaufen müssten, bevor sie in die Welt treten könnten (Origuchi 1984: 264-266). Unabhängig davon, welche Erklärung am Ende richtig sein mag, zeigt sich, dass die Vorstellungen des *utsubo*-Konzepts nicht nur auf Japan beschränkt zu sein scheinen.

## 7. Fazit

Es ist deutlich geworden, dass in der Erzählung von Susanoos Bootsfahrt eine Vielzahl an mythischen Vorstellungen und Motiven vermischt sind, deren Ursprung sich im Einzelnen nicht mehr mit Sicherheit nachverfolgen lässt. Die Vielschichtigkeit der Erzählung deutet meines Erachtens darauf hin, dass sie in ihrer jetzigen Form relativ spät entstanden sein muss. Der Susanoo-Mythos enthält (zumindest implizit) das Motiv des Schiffsordals, des Kulturbringers von jenseits des Meeres sowie der Hochzeit und Machtergreifung in der neuen Heimat. Er ist damit komplexer als die anderen angeführten Erzählungen, ähnelt strukturell aber den Mythen von der koreanischen Halbinsel am meisten.

<sup>13</sup> Eines der bekanntesten Märchen Japans. Die älteste Fassung ist im *Nihon shoki* enthalten. Die Geschichte erzählt, wie ein Fischer drei Jahre im Palast des Meeresherrn verbringt. Als er seine Eltern besuchen will, gibt ihm seine Gemahlin, die Tochter des Meeresherrn, eine Kiste mit und bittet ihn, diese keinesfalls zu öffnen. Zurück an Land muss der Fischer erkennen, dass in der Zeit, die er im Meerpalast verbrachte, 300 Jahre vergangen sind. Seine Eltern sind tot und von seinem Dorf sind nur noch Ruinen übrig. In seiner Verzweiflung öffnet Urashima Tarō die Kiste. Ein weißer Dunst steigt auf und der Fischer stirbt (vgl. Seki 1978: 22-31).

<sup>14</sup> Die Heldin des *Taketori monogatari* 竹取物語 (S. 51) wird von einem alten Bambussammler als Däumling in einem Bambusrohr gefunden.

<sup>15</sup> Der wohl berühmteste japanische Märchenheld soll aus einem Pfirsich hervorgekommen sein, den ein alter Mann im Fluss fand (vgl. Seki 1983: 12-13).

Die grundlegende Struktur der hier behandelten Mythen lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Eine übernatürliche Kraft kommt aus einem paradiesischen Land jenseits des Meeres und hat positive Auswirkungen auf das Leben der Menschen. Am Klarsten scheint diese Vorstellung im Mythos von Sukuna-bikona durch, der aus Tokoyo no Kuni kommt und auch wieder dorthin zurückkehrt. Wie bereits erwähnt, stammt wohl auch der Kübel, in dem das Getreide in der okinawaischen Erzählung an die Küste treibt, aus einem Paradies jenseits des Meeres. Hwangok bringt ihrem zukünftigen Gemahl magische Früchte aus dem taoistischen Reich der Unsterblichen und Isotakeru sät Baumsamen aus dem Hohen Himmelsgefilde auf den japanischen Inseln aus. All diese Erzählungen gehen wohl letztendlich auf die Vorstellung eines Totenreichs jenseits des Meeres zurück.<sup>16</sup> Umso interessanter ist, dass Susanoo explizit nicht aus einem mystischen Paradies, sondern aus Silla nach Japan übersetzt. Die Erzählung nimmt dadurch beinahe legendenhafte Züge an, da ab dem Zeitpunkt von Susanoos Verbannung aus dem Hohen Himmelsgefilde nur noch historische Orte erwähnt werden. Dies mag damit zusammenhängen, dass die neuen Kulturtechniken, die Susanoo verkörpert, zur Zeit der Niederschrift mit Silla assoziiert wurden, oder dass der Mythos von Einwanderern aus Silla tradiert wurde, die ihre einstige Heimat im Laufe der Generationen vielleicht verklärt als Paradies wahrnahmen. Es muss aber betont werden, dass die Vorstellung eines Paradieses jenseits des Meeres die ursprüngliche ist und dieses erst später mit einem tatsächlichen geografischen Ort gleichgesetzt wurde. Wie gezeigt wurde, deutet auch die strukturelle Ähnlichkeit mit den koreanischen Mythen auf eine Verbindung mit Einwanderern von der koreanischen Halbinsel hin und spricht für eine Verortung des Mythos im historischen Kontext des Zivilisationsschubs, der die Kultur der japanischen Inseln ab Beginn des 5. Jahrhunderts so tiefgreifend veränderte.

Dieses Beispiel macht deutlich, dass die koreanischen Königreiche einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der japanischen Kultur hatten. Auch wenn viele der in diesem Aufsatz angeführten Motive ihren Ursprung wohl in China haben, ist deutlich geworden, dass sie auf der koreanischen Halbinsel nachhaltige Veränderungen erfuhren. Die lange Zeit vorherrschende Meinung, dass die koreanischen Königreiche lediglich die chinesische Kultur an ihre japanischen Nachbarn weitergegeben hätten,<sup>17</sup> ist damit einmal mehr widerlegt.

## Literatur

Antoni, Klaus. 1982. *Der Weisse Hase von Inaba. Vom Mythos zum Märchen: Analyse eines japanischen „Mythos der ewigen Wiederkehr“ vor dem Hintergrund altchinesischen und zirkumpazifischen Denkens.* (Münchener *Ostasiatische Studien* 28). Wiesbaden: Franz Steiner.

---

<sup>16</sup> Siehe hierzu Antoni (1982: 159-214).

<sup>17</sup> Für ein typisches Beispiel siehe William Aston (1956: ix), der im Vorwort seiner Übersetzung des *Nihon shoki* aus dem Jahr 1896 schrieb: „the Korean national genius seems to have left no impress of its own on the civilization which it received from China and handed on to Japan“.

- . 1988. *Miwa, der heilige Trank: Zur Geschichte und religiösen Bedeutung des alkoholischen Getränkes (Sake) in Japan.* (Münchener Ostasiatische Studien 45). Stuttgart: Steiner.
- . 1998. *Shintō und die Konzeption des japanischen Nationalwesens (kokutai): Der religiöse Traditionalismus in Neuzeit und Moderne Japans.* (Handbuch der Orientalistik, Abteilung 5, Japan Bd. 8). Leiden; Boston: Brill.
- Aston, William George (Übers.). 1956 [<sup>1</sup>1896]. *Nihongi: Chronicles of Japan from the Earliest Times to A.D. 697.* London: George Allen & Unwin Ltd.
- Bentley, John R. 2006. *The Authenticity of Sendai Kuji Hongi: A New Examination of Texts, with a Translation and Commentary.* (Brill's Japanese Studies Library 25). Leiden/Boston: Brill.
- Bock, Felicia Gressitt (Übers.). 1970. *Engi-Shiki: Procedures of the Engi Era. Books I-V.* Tōkyō: Sophia University.
- Eberhard, Wolfram. 1941. *Volksmärchen aus Südost-China.* (Folklore Fellows Communications 128). Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.
- . 1942. *Lokalkulturen im alten China. Erster Teil: Die Lokalkulturen des Nordens und Westens.* Leiden: Brill.
- . 1968. *The Local Cultures of South and East China.* Übers. v. Alide Eberhard. Leiden: Brill.
- Florenz, Karl. 1919. *Die historischen Quellen der Shinto-Religion.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Grayson, James Huntley. 2001. *Myths and Legends from Korea: An Annotated Compendium of Ancient and Modern Materials.* Richmond: Curzon.
- . 2002. „Susa-no-o: A Culture Hero from Korea“. *Japan Forum* 14/3, 465-487.
- Hirata Atsutane 平田篤胤. 1976. *Kodō taii* 『古道大意』 . In: *Shinshū Hirata Atsutane zenshū* 『新修平田篤胤全集』 8. Tōkyō: Meicho Shuppan 名著出版, 3-71.
- Hōjō Yoshitaka. 2004. „Das frühkofun-zeitliche Bestattungsritual: Vertikal eingetieft Grabkammern mit Steinpackung“. In: Alfred Wiczorek/ Werner Steinhaus/ Makoto Sahara (Hg.). *Zeit der Morgenröte: Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern: Handbuch.* (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 11). Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen, 296-300.
- Katafuku Takashi 片福高清 et al. (Hg.). 1972. *Taketori monogatari, Ise monogatari, Yamato monogatari, Heichū monogatari* 『竹取物語・伊勢物語・大和物語・平中物語』 . (*Nihon koten bungaku zenshū* 『日本古典文学全集』 8). Tōkyō: Shōgakkan 小学館.
- Kojiki* 古事記. (*Nihon koten bungaku taikei* 『日本古典文学大系』 1). = Kurano Kenji 倉野憲司/ Takeda Yūkichi 武田祐吉 (Hg.). 1958.

- Kurano Kenji 倉野憲司/ Takeda Yūkichi 武田祐吉 (Hg.). 1958. *Kojiki, Norito* 『古事記・祝詞』. (*Nihon koten bungaku taikei* 『日本古典文学大系』 1). Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店.
- Mabuchi Tōichi. 1964. „Tales concerning the Origin of Grains in the Insular Areas of Eastern and Southeastern Asia“. *Asian Folklore Studies* 23/1, 1-92.
- Matsumae Takeshi. 1980. „The Heavenly Rock-Grotto Myth and the Chinkon Ceremony“. *Asian Folklore Studies* 39/2, 9-22.
- Matsumoto Nobuhiro 松本信広/ Ōbayashi Taryō 大林太良. 1975. „Taidan: Kodai no fune to umi no bunka“ 「対談：古代の船と海の文化」. In: Ōbayashi Taryō 大林太良 (Hg.). *Nihon kodai bunka no tankyū: Fune* 『日本古代文化の探求：船』. Tōkyō: Shakai Shisōsha 社会思想社, 241-269.
- Mishina, Akihide 三品彰英. 1971. *Kenkoku shinwa no shomondai* 『建国神話の諸問題』. (*Mishina Akihide ronbunshū* 『三品彰英論文集』 2). Tōkyō: Heibonsha 平凡社.
- Mizuno Yū 水野裕. 1972. *Kodai no Izumo* 『古代の出雲』. (*Nihon rekishi sōsho* 『日本歴史叢書』 29). Tōkyō: Yoshikawa kōbunkan 吉川弘文館.
- Naumann, Nelly. 1971. *Das Umwandeln des Himmelspfeilers: Ein japanischer Mythos und seine kulturhistorische Einordnung*. (*Asian Folklore Studies Monograph* 5). Tōkyō: Society for Asian Folklore.
- Nihon shoki* 日本書紀. (*Nihon koten bungaku taikei* 『日本古典文学大系』 67). = Sakamoto Tarō 坂本太郎 et al. (Hg.). 1967.
- Ōbayashi, Taryō 大林太良. 1986. *Shinwa no keifu: Nihon shinwa no genryū o saguru* 『神話の系譜：日本神話の源流をさぐる』. Tōkyō: Seidosha 青土社.
- . 2004. *Susanoo shinkō jiten* 『スサノオ信仰事典』. (*Shinbutsu shinkō jiten shirūzu* 『神仏信仰事典シリーズ』 7). Tōkyō: Ebisu kōshō 戎光祥.
- Oka Masao. 2012. *Kulturschichten in Alt-Japan. Band 1*. (*JapanArchiv: Schriftenreihe der Forschungsstelle Modernes Japan* 10, 1). Hg. v. Josef Kreiner. Bonn: Bier'sche Verlagsanstalt.
- Origuchi Shinobu 折口信夫. 1984. „Reikon no hanashi“ 「靈魂の話」. *Origuchi Shinobu zenshū* 『折口信夫全集』 3. Tōkyō: Chūō Kōronsha 中央公論社.
- Ouwehand, Cornelius. 1964. *Namzu-e and Their Themes: An Interpretative Approach to Some Aspects of Japanese Folk Religion*. Leiden: Brill.
- Sakai Kyōji. 2004. „Haji- und Sue-Ware“. In: Alfried Wiczorek/ Werner Steinhaus/ Makoto Sahara (Hg.). *Zeit der Morgenröte: Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern: Handbuch*. (*Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen* 11). Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen, 360-363.
- Sakamoto Tarō 坂本太郎 et al. (Hg.). 1967. *Nihon shoki jō* 『日本書紀上』. (*Nihon koten bungaku taikei* 『日本古典文学大系』 67). Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店.

- Seki Keigo. 1963. *Folktales of Japan*. Übers. v. Robert J. Adams. London: Routledge & Kegan Paul.
- Seki Keigo 関敬吾. 1978. *Honkaku mukashi banashi* 『本格昔話』 5. (*Nihon mukashi banashi taisei* 『日本昔話大成』 6). Tōkyō: Kadokawa Shoten 角川書店.
- . 1983. *Momotarō, Shitakiri suzume, Hanasaka jiji* 『桃太郎・舌きり雀・花さか爺』 . (*Nihon no mukashi banashi* 『日本の昔ばなし』 2). Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店.
- Shiraishi Taichirō. 2004. „Die Kofun-Zeit: Eine allgemeine Einführung II: Der Beginn einer kulturellen Erneuerung auf der japanischen Inselwelt“. In: Alfried Wieczorek/ Werner Steinhaus/ Makoto Sahara (Hg.). *Zeit der Morgenröte: Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern: Handbuch*. (*Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen* 11). Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen, 328-336.
- Takahashi Katsuhisa. 2004. „Die Welt der Haniwa-Tonfiguren auf Grabhügeln der Kofun-Zeit“. In: Alfried Wieczorek/ Werner Steinhaus/ Makoto Sahara (Hg.). *Zeit der Morgenröte: Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern: Handbuch*. (*Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen* 11). Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen, 369-375.
- Taketori monogatari* 竹取物語. (*Nihon koten bungaku zenshū* 『日本古典文学全集』 8). = Katafuku Takashi 片福高清 et al. (Hg.). 1972.
- Wachutka, Michael. 2013. „Bridging Heaven and Earth? The Meaning and Function of *Ama no ukihashi* in Japanese mythology“. Vortrag auf der Konferenz der International Association for Comparative Mythology, Tübingen, 15.-17. Mai 2013.
- Wieczorek, Alfried/ Steinhaus, Werner (Hg.). 2004. *Zeit der Morgenröte: Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern: Katalogband*. (*Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen* 10). Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen.
- Yamada Hisashi 山田永. 2001. *Kojiki Susano no kenkyū* 『古事記スサノヲの研究』 . (*Shintensha kenkyū sōsho* 『新典社研究叢書』 137). Tōkyō: Shintensha 新典社.
- Yanagita Kunio 柳田國男. 1968a. „Utsubo‘ to mizu no kami“ 「『うつぼ』と水の神」 . In: *Yanagita Kunio shū* 『柳田國男集』 5. Tōkyō: Chikuma Shobō 筑摩書房, 458-465.
- . 1968b. „Utsubobune no hanashi“ 「うつぼ舟の話」 . In: *Yanagita Kunio shū* 『柳田國男集』 9. Tōkyō: Chikuma Shobō 筑摩書房, 169-187.